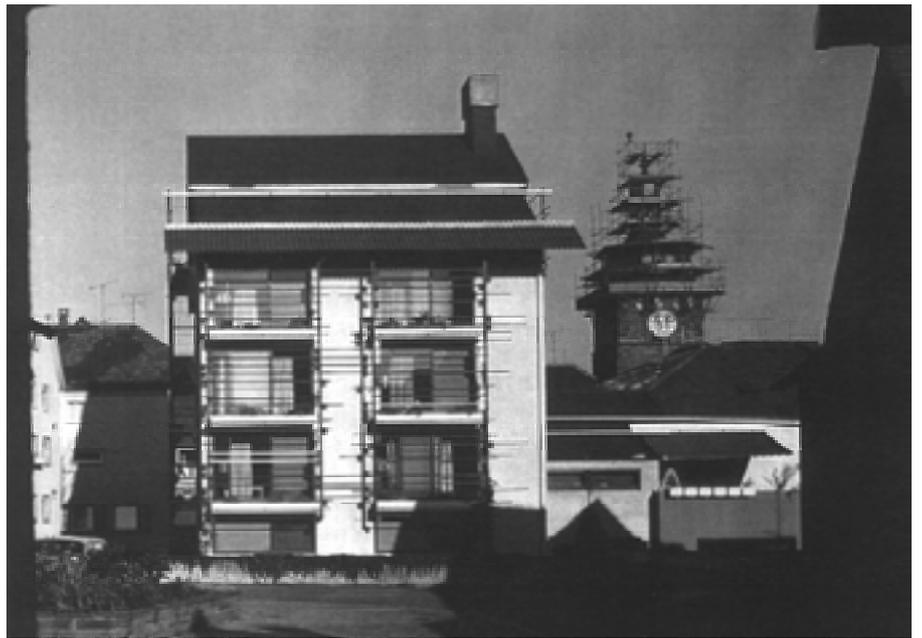


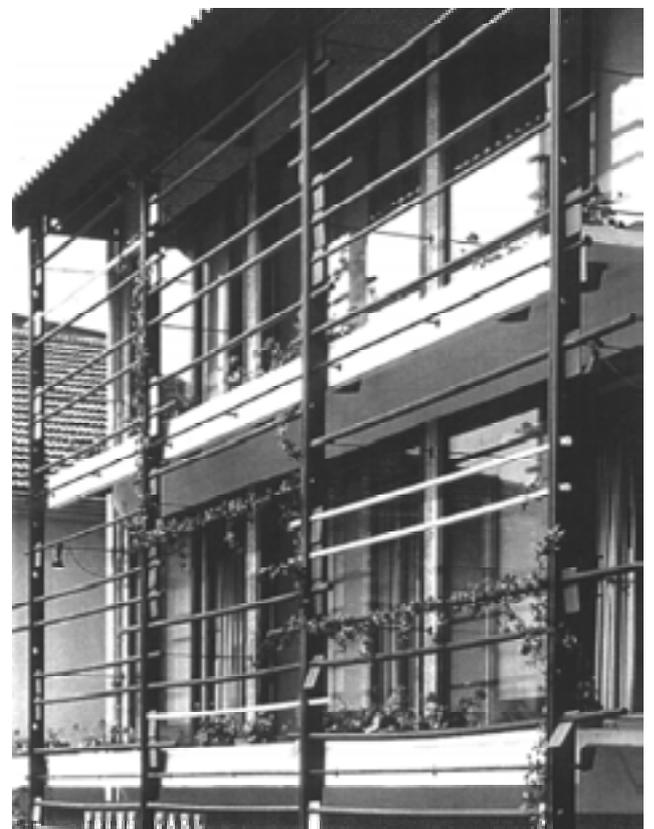


EGON EIERMANN

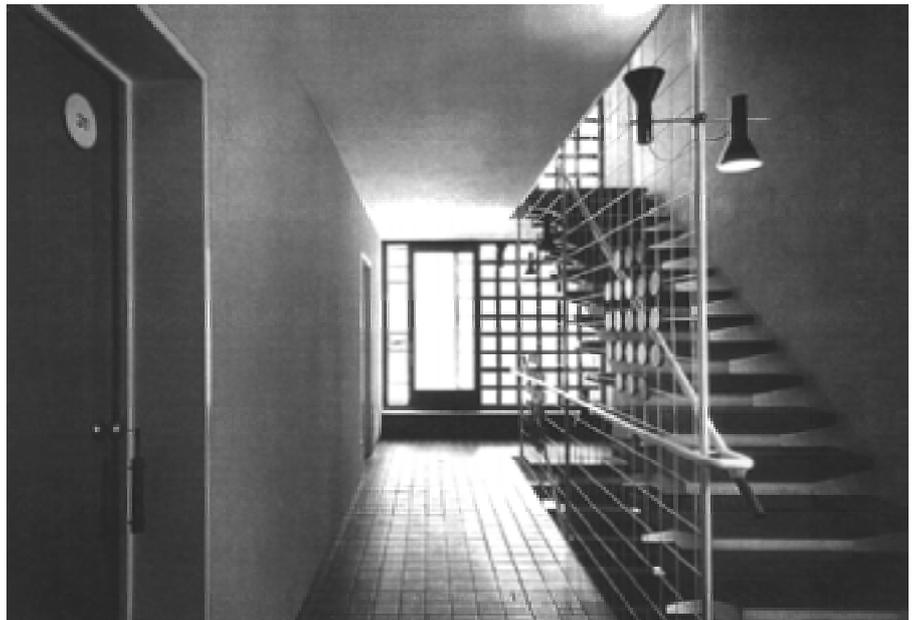
Erweiterungsbau des Hotels
Prinz Carl
Buchen/Odenwald
1962 - 1967



Aufnahmen der rückwärtigen Fassade und der Strassenfassade zur Entstehungszeit



Aufnahmen der Giebelseite und der Strassenfassade
zur Entstehungszeit



Innenaufnahmen Treppenhaus und Hotelzimmer zur Entstehungszeit



Altbau Hotel Prinz Carl, im Hintergrund Eiermann-Anbau; Zustand 1999



Rückwärtige Fassade; Zustand 1999

Erweiterungsbau des Hotels Prinz Carl

Buchen/Odenwald

1. August 1999

Buchen - Eiermanns Vaterstadt

Prof. Egon Eiermann war der Stadt Buchen im Odenwald, der Heimat seines Vaters, besonders verbunden. Dies bezeugen seine zahlreichen Tuschezeichnungen aus der Studentenzeit während seiner Ferien in Buchen, aber auch die harten Jahre der Zuflucht aus dem zerstörten Berlin, als er 1946 - 1948 in Buchens ländlichen Verhältnissen seine zweite berufliche Laufbahn aufbaute. Auch nach seiner Ernennung im Jahre 1948 zum Professor an der Architekturfakultät der TH Karlsruhe hatte er zur nahen Vaterstadt Buchen starke persönliche Bindungen bewahrt.

Baugeschichte / Beschrieb

Der unter Denkmalschutz stehende Gasthof Prinz Carl, ein 18 mal 20 m messender zweigeschossiger Quader über einem Sandsteinsockel mit vorgelagerter Terrasse, eingedeckt mit einem flach geneigten Walmdach, wurde 1962 - 1967 durch einen Anbau Egon Eiermanns erweitert. Er umfasst 16 Zimmer.

Zitat aus der Eiermann-Monographie, DVA 1984, Seite 190:

"Der unter Denkmalschutz stehende Gasthof einer befreundeten Familie inmitten des historischen Ortes sollte durch einen Bettenzimmerbau ergänzt werden. Es galt Rücksicht zu nehmen auf die kleinteiligen Dachformen, auf die Fassaden der Fachwerkhäuser und auf die Besonderheit des kleinen Platzes östlich des Gasthofes, der von Norden nach Süden abfällt. Der Neubau sollte mit dem Altbau zwar verbunden, aber doch deutlich ein neuer Bau sein.

Der Entwurf zeigt einen Schottenbau bei asymmetrischem Querschnitt des Gebäudes: zum Platz hin drei Geschosse in Anlehnung an die Proportionen des Altbaus, zur Hofseite hin vier Geschosse. Anbindung und Trennung sind durch einen Verbindungsbau gebildet, in dem der neue Hoteleingang, die Treppen und die Flure zwischen Alt- und Neubau liegen.

Das Mauerwerk ist entsprechend der umgebenden Bebauung verputzt und weiss gestrichen. Alle Holzteile sind aus Oregon Pine gefertigt, die Dachflächen mit dunkelgrauen Asbestzement - Dachplatten gedeckt. Die Balkone mit den eingelassenen Blumentöpfen und den horizontalen Rundholzstangen, die Kletterpflanzen als Spalier dienen sollen, werden durch ein eigenes Traufdach aus Well-Asbestzement-Platten vor Regen geschützt.

Alle Gastzimmer sind mit Reproduktionen von Zeichnungen und Tuschen Eiermanns geschmückt."

Zu ergänzen wäre Eiermanns Absicht, dem ganzen Anbau und vor allem den Gästezimmern einen betont ländlichen Charakter zu verleihen, durch Holzböden in den Zimmern mit nur einem Stoffteppich unter dem kleinen Schreibtisch belegt, mit sehr einfachem Mobiliar und Vorhängen in Leinen.

Die Bedeutung des Bauwerks

Obschon der Erweiterungsbau Prinz Carl im Gesamtschaffen Egon Eiermanns quantitativ ein eher kleines Bauwerk darstellt, ist dieser Anbau qualitativ von umso grösserer Bedeutung. Im Schaffen Eiermanns ist es das einzige Beispiel eines Bauwerks inmitten einer kleinparzellierten, historischen Altstadt.

Der Erweiterungsbau Prinz Carl stellt eines der wenigen gelungenen Beispiele moderner Lösungen in einem historischen Kontext dar. Obschon Karljosef Schattners (der grosse bischöfliche Baumeister aus Eichstätt) Lebenswerk sich ausschliesslich dieser Thematik widmete, drängt sich ein qualitativer Vergleich auf. Schattners Interpretation ist strenger, absoluter, Eiermanns Interpretation beschwingter, leichter.

Eiermann hat sich, nicht zuletzt durch seinen persönlichen Bezug zu seiner Vaterstadt, mit Liebe und Ernst dieser für sein übriges Schaffen untypischen Aufgabe angenommen. Er hat das Prinzip der kleingliedrigen Massstäblichkeit einer ländlichen Altstadt und die Komplexität vorhandener Dachformen auf die Moderne übertragen. Alle stilistischen Mittel tragen seine typische Handschrift, nirgends ist nur eine Spur anpasserischen, gefälligen Kompromisses zu finden. Wie alle seine Werke, auch hier, ein reines Werk. Ehrlichkeit, keine Anbiederung!

Der kleine Anbau ist nicht nur eine architektonische Leistung für sich selbst, sondern ein persönliches Zeugnis im Lebenswerk eines für die Entwicklung der deutschen Nachkriegsarchitektur massgebenden Architekten, welcher sich neben seinen grossen Realisierungen auch mit einer kleinstädtischen Aufgabe auseinanderzusetzen wusste.

Ein Augenschein im Frühjahr 1999, 32 Jahre nach dessen Erstellung, zeigte nur wenig Veränderungen an der originalen Bausubstanz: Entfallen sind lediglich die Leinenvorhänge, die in den obersten beiden Dachzimmern angebrachten Morris-Tapeten, und leider - dies ist am schwerwiegendsten - sind die Sanitärräume zugunsten eines höheren Komforts in modischer Weise verändert worden. Der frühere ländliche Charakter auch dieser Räume war wohl zu spartanisch.

Zu 95 % ist der Anbau nach wie vor nutzungsmässig wie architektonisch unverändert geblieben.

Fazit

Aufgrund dieser Erwägungen stellt der gut erhaltene Anbau aus wissenschaftlichen, künstlerischen und - durch Eiermanns besondere Beziehung zu seiner Vaterstadt - heimatgeschichtlichen Gründen ein architektonisches Zeugnis dar, welches den Forderungen von § 2 des Denkmalschutzgesetzes des Landes Baden-Württemberg voll entspricht.

Roland Wälchli